

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879

22.7.1879 (No. 168)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1024167](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1024167)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postzuschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:



und Anzeigen.

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile ober deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Fluthzeit für Wilhelmshaven: 2³⁰ V. 2³⁰ N.

N^o 168.

Dienstag, den 22. Juli.

1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juli. Wie aus Mainau gemeldet wird, traf Se. Majestät der Kaiser am Freitag Nachmittag im besten Wohlsein dort ein. Ihre Majestäten der König und die Königin von Württemberg, sowie der Prinz und die Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar stellten Allerhöchstdemselben einen Besuch auf Schloß Mainau ab.

Die Mitglieder der siamesischen Gesandtschaft trafen von Koblenz hier ein, besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt und begaben sich am Sonnabend Mittags unter Führung des Hofmarschalls des Kronprinzen, Grafen Dönhof, nach Potsdam zu einer Audienz. Nach derselben wurden die Mitglieder zur Tafel gezogen und kehrten gegen Abend von Potsdam hierher zurück. Dieselben beabsichtigten heute Abend über Hamburg nach London weiterzureisen.

Nach Mittheilung aus London ist es den mit den Vorarbeiten zur Hebung des „Großen Kurfürst“ beschäftigten Tauchern gelungen, 87 Pontons innerhalb des Schiffes anzubringen und den durch den Zusammenstoß mit dem „Wilhelm“ verursachten Riß mit dem eigens dazu angefertigten eisernen Schilde zu schließen. Ein Versuch zur Hebung wird, falls die Witterung es gestattet, am 24. d. Mts. gemacht werden. Gelingt der Versuch, so soll der „Kurfürst“ in der Bucht zwischen Folkestone und Hythe gelandet werden.

Wie verlautet, würde der bayerische Ministerialrath Dr. Mayr, der den Zolltarif mit im Reichstage vertreten, in die Verwaltung von Elsaß-Lothringen eintreten. Geh. Rath Mayr soll das Unterstaatssecretariat der Finanzen erhalten. Die Ernennungen des Unterstaatssecretairs Herzog zum Staatssecretair, des Generaladvocaten v. Puttkamer und des Geheimen Ober-Regierungsraths v. Pommer-Eiche zu Unterstaats-

secretairen für die Justiz und das Innere werden der „B.-Ztg.“ als gewiß bezeichnet.

Die Erminister Falk und Friedenthal werden ihre Mandate im Reichstage beibehalten und auch eine auf sie fallende Wahl zum Abgeordnetenhaus annehmen. Im Abgeordnetenhaus vertritt Herr Dr. Falk jetzt den Wahlkreis Buzlau, Herr Dr. Friedenthal den Wahlkreis Meseritz-Bomst.

Die in der letzten Nummer erwähnte Verfügung des Justizministers über die Amtstracht lautet: Auf Grund der Allerhöchsten Ordre und in Ausführung des § 89 des Ausführungsgesetzes zum Deutschen Gerichtsverfassungsgesetze vom 24. April 1878 bestimmt der Justizminister: Die Amtstracht der Richter, Staatsanwälte, Gerichtsschreiber und Rechtsanwälte soll aus einem schwarzen Gewande, weißer Halsbinde und schwarzem Baret bestehen. Das bis über die Mitte des Unterschenkels herabreichende faltenreiche, mit weiten offenen Ärmeln versehene und vor der Brust zu schließende Gewand wird aus Wollstoff gefertigt. Um den Hals läuft ein 16 cm breiter Besatz in Form eines flach anliegenden Ueberschlagtragens, welcher sich an den Vorderseiten des Gewandes bis zum unteren Rande desselben in 11 cm Breite fortsetzt. Die Ärmel zeigen am unteren Rande einen Besatz von 8 cm Breite. Der Besatz ist für die Richter und Staatsanwälte von schwarzem Sammet, für die Rechtsanwälte von schwarzer Seide. Das Amtsgewand der Gerichtsschreiber hat einen schmalen Umschlagragen und ist ohne Besatz. Das Baret besteht aus einem rund geschnittenen und leicht gefalteten Kopfstück von schwarzem Wollstoff, um welchen sich ein nur am untern Theile befestigter, oben aber frei abliegender und an beiden Kopfstücken mit einem dreieckigen Einschnitt versehener steifer Rand von 8 cm Breite herumlegt. Die Bekleidung des Randes ist für die Richter und Staatsanwälte schwarzer Sammet, für die Rechtsanwälte schwarze Seide, für

Gerichtsschreiber schwarzer Wollstoff. Das Baret ist ferner an dem oberen Theile des Randes rundumlaufend garnirt: a. für die Präsidenten der Oberlandesgerichte mit zwei goldenen Schnüren (Bordage) von 2 mm Breite; b. für die Senatspräsidenten der Oberlandesgerichte und die Oberstaatsanwälte mit einer goldenen Schnur von derselben Breite; c. für die Präsidenten der Landgerichte mit zwei silbernen Schnüren von derselben Breite; d. für die Directoren und die ersten Staatsanwälte bei den Landgerichten mit einer silbernen Schnur von derselben Breite. Ein Staatsanwalt oder Rechtsanwalt, welcher das Wort ergreifen will, hat das Baret aufzusetzen, kann dasselbe während des Vortrages jedoch wieder ablegen. Während einer Eidesleistung oder Urtheilsverkündung ist von den an der Verhandlung Beteiligten stets das Baret zu tragen. Den Gerichtsbehörden werden Zeichnungen zur Veranschaulichung des Schnitts der Amtstracht zugesendet werden.

München, 19. Juli. Heute Vormittag 11 Uhr fand die feierliche Eröffnung der internationalen Kunstausstellung im Glaspalaste durch den Prinzen Luitpold im Auftrage des Königs statt. Der Eröffnungsfeierlichkeit wohnten die hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, die Prinzessin Gisela, die eingeladenen Ehrengäste, die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Mitglieder der beiden Kammern und die obersten Hof- und Staatsbeamten, sowie viele Mitglieder der Militär- und Civilbehörden bei. Prof. Lindenschmidt hielt eine kurze Ansprache, in welcher er auf die Aufgabe und Bedeutung der Kunstausstellung hinwies, Prinz Luitpold erwiderte die Ansprache und schloß mit einem Hoch auf den König. Hierauf erfolgte ein Rundgang der Anwesenden durch die Ausstellungs-Räume, worauf die Ausstellung für den allgemeinen Besuch geöffnet wurde.

* Die Jagd nach Glück.

Roman von * * *

(Fortsetzung.)

Verzeihung, Herr General-Consul! rief Roden, ihm beide Hände entgegenstreckend, ich war ein Thor, Ihnen solches nur anzufinnen.

Nun denn, Herr von Roden, eilen Sie, unsern gemeinschaftlichen Schützling einzufangen, die Zeit entflieht, es wäre mir nicht lieb, wenn die Polizei uns zuvorkäme. Und dann noch eins, wenn Sie ihn erwischen, bringen Sie ihn zuvörderst hierher; unter dem väterlichen Dache wird er vielleicht willfähriger sein für unsere Rathschläge. — Die beiden Männer drückten sich die Hände, worauf Waldeck seinen jungen Freund hinausgleitete. — Als dieser das Haus verließ, kehrte die Equipage des General-Consuls mit der Tochter zurück.

Herr von Roden zog seinen Hut und ließ es sich nicht nehmen, der erröthenden Silvia, deren Augen bei seinem Anblick sich senkten, die Hand beim Aussteigen zu reichen, und am Fuße der Treppe zu harren, bis die holde Erscheinung durch die Thür verschwunden war.

Sie hatten kein Wort mit einander gewechselt, doch waren die Augen desto beredter gewesen und diese Sprache hatte auch hier jene Flamme angefaßt, welche ewig durch die Menschheit lodert und nur mit dieser in der Ewigkeit des Weltalls verlöschen wird.

Von seinem Fenster aus hatte der General-Consul die stumme Scene am Wagen scharf beobachtet. Als Silvia ins Haus getreten, zog er sich zurück, doch war kein Zug der Unzufriedenheit auf seinem schönen Greisen- Antlitz zu erblicken; nur sein mildes nachdenkliches Auge schien sich mit der Frage zu beschäftigen, ob der

Himmel diese beiden schönen Wesen wirklich für einander bestimmt und ob das offene Anlitz des jungen Mannes nicht vielleicht die Maske eines vollendeten Heuchlers sein könne.

Achtes Kapitel.

Frau von Wessenstein.

Herr von Roden schritt mittlerweile ebenso nachdenklich durch die Schloßstraße, offenbar mit einem andern Gedanken beschäftigt, als an Herbert v. Wessenstein; sein Herz schlug entzückt bei dem Gedanken an jene Fee, welche er soeben verlassen und leise flüsterte es ihm zu, daß dieses Klopfen vielleicht ein Echo in ihrem Busen finde. — Plötzlich blieb er stehen und blickte in jene enge Straße hinein, wo der Pfarrer Werner wohnte. — Mit jetzt, murmelte er, dazu ist morgen wohl Gelegenheit, der gute Pfarrer entrinnt mir nicht. — Hastig schritt er vorwärts, mit scharfen Augen umherspähend, um ein etwaiges Begegnen mit Herrn von Beltberg zu verhüten, worauf er den Weg nach dem großen Markte einschlug.

An einer Ecke desselben lehnte unser alter Bekannter Lieske in einer höchst bequemen Stellung, mit sichtlichem Behagen sich in den Sonnenstrahlen, welche noch einmal der Erde, einen freundlichen Herbstgruß sandten, wärmend.

Herr von Roden musterte den alten Burschen mit scharfen Blicken und sagte im kurzen, befehlenden Tone: Holt mir eine Droschke hierher, aber rasch! — Lieske erkannte sogleich mit sicherem Takt an diesem Tone den vornehmen Herrn und beeilte sich, den Befehl auszuführen.

Als er mit der Droschke zurückkehrte, gab Roden ihm einen Zettel mit der Adresse der Frau v. Wessen-

stein und befahl kurz: Setz Euch zum Kutscher und sag ihm, wohin er mich zu fahren hat.

Sehr wohl, gnädiger Herr! antwortete Lieske unterwürdig, befehlen der gnädige Herr, daß ich mitfahren soll?

Roden nickte und stieg in den Wagen, während sich Lieske neben den Kutscher setzte, der von dieser Gesellschaft nicht eben sehr erbaut schien.

Der Herr konnte mir den Zettel ja nur geben, meinte er verdrießlich, indem er die Pferde antrieb.

Hoho, der gnädige Herr ist es gewohnt, mit Dienerschaft zu fahren, grinst der mit einer sehr zweifelhaften Livree bekleidete Lieske. — Der Kutscher brummte etwas in den Bart und trieb seine Pferde, um recht schnell das bezeichnete Ziel zu erreichen.

Schon nach einer Viertelstunde hielt der Wagen vor einem kleinen Hause in der Vorstadt. Lieske kletterte herab und öffnete den Schlag, worauf Herr von Roden rasch hinaussprang, den Kutscher bezahlte und dem erstaunten Stensther kurz bedeutete, an dieser Stelle seine Rückkehr zu erwarten.

Ja, gnädiger Herr, soll denn der Wagen nicht auch warten? fragte er kleinlaut.

Nein, lautete die Antwort, ich bedarf noch Eurer Dienste, welche ich gut lohnen werde.

Mit diesen Worten schritt Herr von Roden durch das sauber gehaltene Vorgärtchen auf das Haus zu, während der Kutscher froh zu sein schien, von der unsauberen Begleitung befreit zu sein und im scharfen Trabe davon fuhr.

Na, meinethwegen, brummte Lieske, sich auf einen Schein niederlassend, ich habe Zeit und werde sie mir von diesem wunderlichen Passagier gut bezahlen lassen, scheint mir so eine Art verrückter Engländer zu sein.

Ausland.

Wien, 19. Juli. Die Bildung eines conservativen bulgarischen Cabinets hat hier durchaus befriedigt. Die von Rußland an Bulgarien geschenkte Donauflotte ist nach Odessa abgegangen und sonach die Rücknahme oder Ablehnung des Geschenkes sehr wahrscheinlich.

Paris, 19. Juli. Die Estafette veröffentlicht den Wortlaut eines Briefes des Prinzen Jerome an die Kaiserin Eugenie vom 26. Juni: Madame, ich komme tief bewegt aus dem Gottesdienste in der Kirche St. Augustin, der für meinen tapfern und unglücklichen Vetter gefeiert worden, und möchte Ew. Majestät das Gefühl schmerzlicher Sympathie ausdrücken, von dem ich für Sie durchdrungen bin.

— Die Wittve Napoleons hat in der letzten Unterredung, die sie mit Rouher gehabt, erklärt, sie wolle sich in Zukunft nicht mehr in die Angelegenheiten der Imperialisten mischen und werde die bis jetzt der bonapartistischen Presse zugewandten Geldunterstützungen einstellen. Rouher selber will sich auch ins Privatleben zurückziehen und den Prinzen Napoleon weder unterstützen, noch ihm Opposition machen.

— Das Journal des Debats sagt heute ebenfalls, sobald der Senat den Artikel 7 des Universitätsgesetzes verwerfe, werde die Regierung einfach die Vereinsgesetze gegen die Jesuiten und die übrigen nicht staatlich anerkannten Congregationen in Anwendung zu bringen haben. — Der Senatsauschuß wird unter dem Vorsitz Jules Simons, der es ungemein eilig hat, schon am Montag die Ferry'sche Gesetzentwurf vornehmen.

London, 19. Juli. Die internationale Telegraphen-Conferenz hat in der Frage der Worttage auch gestern noch keinen festen Beschluß gefaßt, doch gilt die Annahme des Worttarifs als gesichert.

— Setewayo schickte am 27. Juni außer zwei Elephantenzähnen 150 Stück Rindvieh und einen englischen, von einem kranken Handelsmann in Ulundi geschriebenen Brief, in welchem er seinen Wunsch nach Frieden ausdrückt und bemerkt, der Rest des bei Jandula erbeuteten Viehes sowie die zwei Siebenpfünder würden folgen. Die Boten erklärten, keines der Regimenter wolle zu der verlangten Waffenstreckung sich hergeben. Die Boten wurden mit dem Bemerkten zurückgeschickt, daß es genügen würde, wenn 1000 Mann statt eines vollständigen Regiments die Waffen streckten. Die für den 29. Juni angeordnete Ueberschreitung des Umbolooß-Flusses und der Vormarsch auf das nahe Ulundi wurde verschoben.

Petersburg, 19. Juli. Ein kaiserlicher Ukas vom 14. d. M. ernannt den General-Adjutanten Ignatiow zum zeitweiligen General-Gouverneur der Stadt Nischnei-Novgorod und des gleichnamigen Gouvernements für die Dauer des dort abzuhaltenden Jahrmärktes. Der General erhält hierbei dieselben Rechte, welche durch den Ukas vom 17. April den anderen zeitweiligen Generalgouverneuren verliehen wurden.

— Die Botschafter Graf Schuwalow und von Dubril haben einen zweimonatlichen Urlaub und der Botschafter von Nowikow hat einen dreimonatlichen Urlaub erhalten.

Lieske zog bei diesen Worten eine Flasche hervor, um sich die Zeit mit einem Labetrunk zu vertreiben, als er in einiger Entfernung zwei Männer in einfach bürgerlicher Kleidung, mit gelben Spazierstöcken bewaffnet, daherkommen sah.

Sie schritten sehr langsam, in eifriger Unterhaltung begriffen, durch die menschenleere Straße und schienen unsern Lieske noch gar nicht bemerkt zu haben.

Dieser legte die Hand über die Augen und blickte einen Augenblick sehr scharf und aufmerksam nach ihnen hin, worauf er sich hastig erhob, über das niedrige Stackett des Gartens sprang und in einer noch ziemlich dichten Laube verschwand. Er mochte hier einige Minuten zusammengekauert verweilt haben, während welcher Zeit er seine Aufmerksamkeit zwischen der Hausthür und den näherkommenden Männern theilen mußte, als er bereits das halblaut geführte Gespräch dieser Letzteren deutlich vernehmen konnte.

Weiß der Henker! tönte es im verdrießlichen Tone zu ihm, wo sich dieser Herr von Habenichts nur verkrochen haben mag, ich glaube noch fest, daß ihn der Wirth „Zur Krone“ verborgen hält.

Paß, versetzte der zweite Mann, das glaube ich nicht, — und wenn er glücklich fort kommt, desto besser für uns, — sein reicher Schwager zahlt uns alsdann mehr, als wenn wir den Einbrecher fangen.

Lieske zuckte wie vom Blitz getroffen zusammen, der alte Bursche kimmerte sich durchaus nicht um irgendwelche Zeitung, und hatte deshalb auch noch nichts von der großen Neuigkeit des Tages, dem Einbruch in der Wessenschen Grab-Kapelle gehört. Er mußte sich in diesem Augenblick sagen, daß man dem Thäter auf der Spur sei, daß aber auch Herr von Beltberg es lieber sähe, wenn der Verfolgte glücklich

Marine.

Wilhelmshaven, 20. Juli. S. M. Aviso „Pommerania“ wird am 26. d. Mts. von Plymouth nach hier in See gehen. — S. M. Artillerieschiff „Renown“ liegt auf Schillig-Rhede. — S. M. Kbt. „Fuchs“ verließ vorgestern den hiesigen Vorhafen und dampfte nach Schillig-Rhede. — Der stellvertretende Marine-Auditeur Dr. Seidenspinner ist von Urlaub zurückgekehrt.

Wilhelmshaven, 21. Juli. Der Corvetten-Capitain von Lindequist ist von Urlaub zurückgekehrt und hat die Führung der 1. Abtheilung der 2. Matrosen-Division wieder übernommen.

— S. M. Aviso „Coreley“, 3 Geschütze, Commandant Capitain-Lieutenant von Wietersheim, hat gestern Nachmittag 6 1/2 Uhr die hiesige Rhede verlassen und ist in See gegangen. „Coreley“ geht nach dem Mittelmeer um S. M. Kbt. „Comet“ abzulösen und wird zuerst Plymouth anlaufen, wohin auch die Br.-Ersendungen bis auf Weiteres zu richten sind.

Kiel, 19. Juli. S. M. S. „Bineta“, Commandant Capitain zur See Pirzow, wurde gestern früh 8 Uhr in Danzig behufs der Ueberführung nach Kiel in Dienst gestellt. — Die Unter-Lieutenants zur See Briggs und Graf Luckner haben einen 30-tägigen Urlaub nach Schottland resp. Dänemark und der Schweiz erhalten. — Die Panzer-Corvette „Hansa“, 8 Geschütze, Commandant Corvetten-Capitain Heusner, ist am 22. Juni c. in Bahia eingetroffen und wollte am 30. dess. Monats die Reise nach Valparaiso via Montevideo antreten.

lokales.

© **Wilhelmshaven, 21. Juli.** Herr Marine-Stationen-Pfarrer Langheld hat heute einen sechs-wöchentlichen Urlaub nach Braunschweig angetreten; mit Wahrnehmung sämtlicher Geschäfte des Pfarramtes ist Herr Marine-Pfarrer Fasch, Noomstraße 106, 2 Treppen — nahe dem Hotel Denninghoff — beauftragt worden.

)(**Wilhelmshaven, 21. Juli.** Von vielen richtigen Auflösungen, die in Nr. 167 d. Bl. veröffentlichte „Dreißigbüge Charade“ betreffend, war die von Herrn Gehrels eingesandte die erste, den ausgesetzten Preis erwerbende. Die Auflöser hieß: „Aussteuer“.

Aus der Provinz und Umgegend.

§ **Aus dem Zevenlande.** Mit Mitte der letzten Woche hat das Wetter angefangen beständig zu werden. Vom Donnerstag an ist die Heuernte für voll aufgenommen worden, alle verfügbaren Arbeitskräfte waren auf dem Felde bei der Heugewinnung beschäftigt. Bei einem acht-tägigen Fortbestand warmer, trockener Witterung wird das Heu wohl überall zum größten Theile unter Dach und Fach gebracht sein. Der Körnerertrag des Sommergetreides hat in Folge der immervährenden Nässe Vieles zu wünschen übrig gelassen. Alle Getreidearten sind in der Entwicklung noch sehr zurück, die Wärme hat uns leider zu lange gekehrt. Mit der günstigen Aenderung des Wetters tritt für den Landwirth eine geschäftige Zeit heran,

davon käme, da eine darartige Flucht nicht allein die Schuld des Enterbens feststellen, sondern auch eine Rückkehr des Unglücklichen und somit jede Hoffnung auf Erlangung des väterlichen Vermögens vollständig unmöglich machen mußte.

Trotz der Verkommenheit des Ethenstehers empfand derselbe doch eine gewisse Zuneigung für den Sohn seines einstigen Herrn, und fühlte auch mit sicherem Instincte, daß eine Flucht unter diesen Verhältnissen das verderblichste wäre. Er hatte in diesen beiden Männern zwei geheime Polizei-Agenten erkannt und fühlte in diesem Augenblick sein Herz lauter klopfen, als in jener Nacht in der Grab-Kapelle.

Es könnte aber auch leicht möglich sein, meinte der Erstere wieder, daß die Schutzleute ihn erwischten, dann hätten wir das Nachsehen. Hier bei seiner Mutter wird er sich nicht aufhalten, da die Notiz des Morgenblatts ihn sicherlich gewarnt hat.

Es mußte überhaupt den Blättern verboten werden, solche Sachen gleich dem Publikum auszusprechen, sagte der Zweite im ärgerlichen Tone, die Polizei hätte ein viel leichteres Spiel. Bleib' Du nur hier, während ich in die Stadt zurückkehre, setzte er leise hinzu, ich hielt heute Morgen die Nachfrage und will es nun nicht wieder thun, um keinen Verdacht zu erregen. — Noch eins, wandte er sich zu seinem Collegen um, sagst Du heute Morgen schon den alten Lieske?

Er stand an seiner Ecke, — was soll's mit dem alten Burschen? fragte der Erste verwundert. hm, ich weiß nicht, lautete die Antwort, der Gedanke, daß der alte Säufer seine Hand bei dem Einbruch mit im Spiel gehabt, will mir gar nicht aus dem Kopf. Man hat ihn gestern Morgen halb betrunken aus der Gegend des Waldes kommen sehen,

das Heu wird noch kaum geborgen sein, wenn die Wintergerste und Rappssaat zum Schneiden drängen. Die Bearbeitung der Güstfalge, welche in Folge der Nässe von Unkraut überwuchert ist, soll ebenfalls vorgenommen werden, so sehr es jetzt auch an Zeit und Arbeitskräften dazu mangelt. Hoffentlich verfehlt ein-tretende Wärme nicht, bei dem Sommergetreide das Wachsthum nachzuholen und den etwaigen voraus-sichtlichen Ausfall, den dasselbe durch die anhaltende Kälte und Nässe erlitten, in etwas herabzumindern. Das Weideland wird dann auch wieder Gras bringen, damit das hier und da bereits in den Stall gebrachte Vieh wieder hinausgetrieben werden kann. Auch für die Garten- und Baumfrüchte tritt hoffentlich bald eine Wendung zum Bessern ein, die Bohnen sehen traurig aus; was von den Gartenfrüchten nicht von Schnecken und anderem Ungeziefer gefressen ist, fristet nur kümmerlich das Dasein. Gewiß wird Jeder den Wunsch nach beständiger Witterung hegen.

Brake. Wegen der Heuernte sind kaum Arbeitskräfte genug aufzutreiben, um die vielen Arbeiten auf den Schiffen und den Holzplätzen zu bewerkstelligen. Selbst einige der Herren Principale und Vertreter der Holzgeschäfte sieht man vom frühen Morgen bis zum späten Abend bei dem Auf- und Abladen und dem Forttragen der Hölzer sich unablässig abmühen, um die Schiffe so bald als nur irgend möglich zu ent-löschen.

Notdenkirchen, 18. Juli. Ein allerdings sel-tener Vorfall erregt hier nicht geringes Aufsehen. Gestern Morgen fanden nämlich zur Arbeit gehende Zimmergesellen in dem Graben, der neben dem von hier nach Abjen führenden Flußpfade herläuft, etwa auf halbem Wege zwischen dieser Ortschaft und unserm Bahnhofs, die Leiche einer anständig gekleideten, dem Anscheine nach reichlich 20 Jahre alten Dame. Einer der Zimmerleute machte dem Bauernvogt von Abjen von dem Funde Anzeige, während dessen die Frau eines dortigen Einwohners die Leiche als die ihrer Cousine recognoscirte.

Weypen. Die Riesenkanonen zu dem großen Probeschießen sind bereits angefahren und es ist der Mühe werth, sich diese Ungethüme einmal anzusehen. Die größte, welche auf zwei aneinandergelängten Wagen hierher gefahren wurde, ist 72,000 Kilo oder 1440 Str. schwer. Die Oeffnung hat 40 Centim. Durchmesser. Die Ladung erfordert 220 Kilo Pulver und die Kugeln sind sogen. Hartgranaten, 740 Kilo, und Zündgranaten, welche 880 Kilo schwer und 1,36 Meter lang sind. Wie es heißt, wird auch der Herzogliche Vormund, Prinz Carl von Arenberg, bei dem Probe-schießen hier erscheinen.

Bermischtes.

— **Bingen, 17. Juli.** Soeben, Nachmittags 5 Uhr, verkünden Böllerschüsse die Einföhrung des Schlussteins an dem architektonischen Aufbau des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde, das mit Fahnen und Laubwerk festlich geschmückt ist. Der Sockel hat eine Länge von 23, eine Breite von 17 m; die Höhe bis jetzt, also bloß des architektonischen Theils, beträgt 25 m. Die Figur der Germania, welche schon im nächsten

in einem Zustand, der deutlich auf ein nächtliches Campiren im Freien hingewiesen haben soll. Ich habe mir außerdem den Einbruch selber mal genauer angesehen und soll mich der Henker holen, wenn die zerrissenen Schuhe des Bagabonden nicht in die noch unberührten Fußtapsen passen müßten.

Das wäre, brummte der Andere, dem der Scharfsinn seines Collegen offenbar nicht zu behagen schien, ich könnt' mir den alten Lieske als alles Andere, nur nicht als Einbrecher denken, dazu ist der Bursche nicht im Stande, und zerrissenes Schuhzeug findet sich bei den meisten Bagabonden. Ich kann mir auch gar keinen Text zu dieser Melodie machen.

Das glaube ich Dir, lachte der Zweite spöttisch, und ich wiederhole es noch einmal, der Lieske hat dabei geholfen, ich habe ihn vorgestern erst in der nobeln Gesellschaft des Herrn von Wessenstein gesehen. Er war vor vielen Jahren Rutscher des alten verstorbenen Herrn und liegt die Sache deshalb ziemlich klar für Jeden, der sehen kann.

Na, so ganz sicher ist's doch noch nicht ausgemacht, daß der junge Wessenstein den Einbruch begangen hat, Jenkel rief der Erstere hitzig aus.

Still, gebot der Zweite, er hat's gethan und soll es gethan haben, damit basta!

Dieser Zweite schien der Herrschende zu sein, da sein Colleague jetzt wirklich schwieg. Nachdem sich Beide noch eine kurze Weile leise mit einander berathen hatten, kehrte Jener raschen Schrittes nach der Stadt zurück, während der Andere langsam dem Hause, wo die Wittve des Herrn von Wessenstein wohnte und das Gnadenbrot bei ihrer einstigen Dienerin essen mußte, sich näherte.

(Fortsetzung folgt.)

Jahre fertig und aufgestellt werden soll, hat eine Höhe von 13 m. Erst später werden die anderen Figuren und in zwei Jahren die Reliefs vollendet sein. In der Zwischenzeit ist die Thätigkeit darauf gerichtet, für das Denkmal eine seiner und des Punktes, worauf es steht, würdige Umgebung zu schaffen. Vor Allem gehört dazu eine dem Monument auf der Höhe des Berges nach dem Rheine hin vorzubauende Terrasse von etwa 45 m Breite bei einer Länge von je 25 m zu beiden Seiten des Denkmals, so daß deren Gesamtlänge 73 m beträgt. Nach dem Walde hinter dem Denkmal wird nach Befestigung der Bäume bis zum Wege noch ein freier Platz von etwa 40 m Breite geschaffen. Das Monument wird sich demnach auf erhabener Bergeshöhe mit der wundervollsten Aussicht auf grünen Waldeshintergrund inmitten eines freien Platzes von etwa 102 m Breite und 73 m Länge, also auf einen Raum von etwa 7500 qm Flächeninhalt, erheben, ein Raum, genügend, um einstens, was ja wohl häufig stattfinden wird, große Volksfeste auf ihm abhalten zu können. Dann wird dieser Platz und das hehre Denkmal erst recht seine Bestimmung erfüllen.

— [Ein Gefangenhaus in die Luft gesprengt.] Aus Dmsk wird berichtet, daß in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. das Dmsker Gefangenhaus von unbekanntem Thäter mittelst Schießpulver und Dynamit in die Luft gesprengt wurde. Die Sprengstoffe wurden ausschließlich unter die Zimmer gelegt, in welchen die Gefängniß-Beamten wohnten; doch wurde das ganze Gebäude zerstört und fanden hierbei viele Personen den Tod.

— (Eine Unterbrechung erlitt das Schützenfest) in Eberswalde dadurch, daß am Mittwoch Nachmittag in dem Augenblick, als ein Schütze im Anschlag lag und bereits zum Abdrücken gestochen hatte, plötzlich ein junger Mann, augenscheinlich in selbstmörderischer Absicht, vor die Scheibe sprang. Der Schütze, der so leicht zu einem unfreiwilligen Mörder geworden, konnte noch im letzten Augenblick die Mündung heben, so daß der Schuß in die Luft ging, brach aber selbst vor Aufregung ohnmächtig zusammen. Der junge Mensch wurde, nachdem von den Anwesenden an ihm eine gesunde Lynchjustiz vollzogen, zur Feststellung seiner Persönlichkeit anwesenden Polizeibeamten übergeben.

— Braunschweig, 16. Juli. Daß die verbotenen Früchte am süßesten schmecken, erfährt seit einigen Jahren auch die Direction der braunschweigischen Lotterie. Obwohl im Auslande, d. h. in Preußen und anderen Bundesstaaten, schon Tausende von Personen wegen Spielens in der hiesigen Lotterie bestraft worden sind, vermehrt sich von Ziehung zu Ziehung die Anzahl der ausgegebenen Loose. Während für die vorige (86.) Ziehung nur 85,000 Loose vergeben wurden, sind für die nahe bevorstehende deren 90,000 gedruckt worden. Wenn also die Stadt seiner Zeit auf den Antrag Lucius, die Pacht der Lotterie zu übernehmen, eingegangen wäre, so hätte derselbe damit so eine Art von großes Loos gezogen. So lange eben die Lotterie zu Recht besteht, wird es niemals an Personen fehlen, die durchaus dem Glücke eine Thür offen halten wollen. Und wenn sich die Staaten selbst nicht geniren, aus der Lotterie viele Tausende zu ziehen, so wird eine Stadt wohl auch nicht moralisch zu Grunde gehen, weil sie Lotterie-Einnahmen hat. Daß letztere hier für die jetzigen Privat-Unternehmer geradezu Goldgruben sind, weiß jedes Kind. Man denke nur, daß in jenen 90,000 Loosen in einem Jahre (2 Ziehungen) ein Umsatz von 21,600,000 Mark steckt, und daß in einem Jahre die Spieler die gewaltige Summe von 3,076,000 Mark (!!!) in alle Winde streuen, denn die Gewinne betragen nur 18,524,000 Mark. (M.-Z.)

— (Leichengift.) Die Gefährlichkeit des Leichengiftes scheint, wie der „Tr. Landb.“ mittheilt, unserm Landmann immer noch nicht recht bekannt zu sein, denn täglich kann man in Dörfern, in Gärten und draußen auf dem Felde, Ragen, Hühner, Vögel, Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Kröten, Frösche u. s. w., welche theils von Tunden todtgebissen, theils durch Gift oder irgend sonst eine Art verendet, frei umherliegen sehen. Bei dem Verwesungsproceß entwickelt sich das sogenannte Leichengift, welches dadurch sehr gefährlich, daß es durch Fliegen und andere Insekten häufig auf Menschen und Thiere übertragen wird, wodurch Beulen und schmerzhafteste Entzündungen aller Art, ja selbst der Tod eintreten kann, und hört man ja auch nicht selten, wie ein Mensch in Folge eines Fliegenstichs eine langwierige Krankheit erlitten oder gar sein Leben einbüßen mußte. Wie leicht nun könnte diesem Uebel vorgebeugt werden, wenn doch ein Jeder sich der kleinen Mühe unterziehen wollte und zunächst seine eigenen verendeten Hausthiere, wie es auch eine Polizeiverordnung bestimmt, begraben wollte; ferner aber auch die übrigen ihm zufällig zu Gesicht kommenden, auch noch so kleinen, unscheinbaren todtten Thierchen, was besonders bei Maulwürfen und Mäusen häufig der Fall ist, ebenfalls einige Hand hoch mit Erde zu bedecken, wodurch der Betreffende ohne großen Zeitverlust sich und der gesammten Menschheit einen wesentlichen Dienst erweist.

— Berlin. Unser Zoologischer Garten hat einen wohl kaum wieder zu ersiehenden Verlust erlitten: der große indische Elephant ist am Freitag Nachmittag verendet. In Europa der größte seiner Art, hat derselbe ein Alter von etwa 60 Jahren erreicht; er zählte zu den ältesten Bewohnern des Gartens, dem er seit Juli 1857, also volle 22 Jahre, angehört hat. Von Anbeginn an war er der ausgesprochene Liebling des Publikums, das ihm manche belustigende Stunde zu verdanken hat. Nachdem er sich viele Jahre hindurch der besten Gesundheit zu erfreuen gehabt hatte, begann er plötzlich im Beginn vorigen Jahres zu kränkeln. Stark eiternde Geschwüre, die an den Hinterbeinen zu Tage traten, bewirkten eine sich über den ganzen Körper erstreckende rapide Abzehrung, die dem riesigen Thiere allmählich fast 2 Fuß seiner Größe raubte. Bereits im Herbst vorigen Jahres war der Elephant so schwach, daß er sich nicht mehr zu legen vermochte, und seit jenem Zeitpunkt hat denn auch das arme Thier ununterbrochen bis zu seinem Ende gestanden. Im Winter trat eine kleine Besserung seines Zustandes ein, und fast schien es, als ob er wieder zu Kräften kommen sollte. Auch das Frühjahr verlief ohne bedenklichere Krankheitserscheinungen, die erst vor etwa vierzehn Tagen und da zwar sogleich in sehr heftigem Maße eintraten. Seit jener Zeit ging das mächtige Thier zusehends seiner Auflösung entgegen. Die Hinterbeine waren so schwach, daß das arme Geschöpf sie nicht mehr in gerade Haltung zu bringen vermochte. Auch die Fresslust war fast vollständig verloren. In, sonst sein Lieblingsfutter, wies er ganz und gar zurück und nur Brod und Kleie nahm er noch in kleinen Rationen zu sich. Um seinen Zustand zu lindern, wurde er täglich am ganzen Körper mit lauwarmen Wasser b. spritzt, auch sonst suchte man ihm jede Erleichterung zu verschaffen. Seit Donnerstag war er, man möchte fast sagen, sinnesabwesend, er hörte nicht mehr auf seinen Wärter, dem er an sich sehr zugethan war. Den Freitag Nachmittag brachte er noch im Freien zu. Zahlreiche Menschen umstanden ihn, als er plötzlich — es war kurz nach 4 Uhr — umfiel und nach kaum einer Viertelstunde verendet war. Der Kadaver wurde sofort nach Eintritt des Todes mit Decken und Stroh verhüllt; am folgenden Tage sollte die Sektion stattfinden.

— Ueber eine Wahlszene aus Galizien schreibt man der „N. Fr. Pr.“ aus Brzesan: Am Vorabend der Wahlen aus den Landgemeinden zeigte unsere sonst ruhige Bezirksstadt ein gar bewegtes Leben. Polen und Ruthenen rüsteten sich hier gewaltig zur bevorstehenden Entscheidungsschlacht an der Wahlurne. Die Polen schlugen in dem fashionablen „Hotel Mörel“, die Ruthenen in dem auf das erstere bescheiden hinüberblickenden Einteckhause „Schmul Lieber“ ihr Hauptquartier auf. Die Nacht verbrachten sowohl die Schlachzigen vom „Hotel Mörel“ als auch die ruthenischen Hochwürdigkeiten bei „Schmul Lieber“ mit Brüten von Kriegsplänen. Der letzteren Kriegstakt bestand darin, schon mit Sonnenaufgang vor dem Wahllokale Posto zu nehmen, um Stimmen für ihren Candidaten zu gewinnen und jeden nationalen Verrath zu hintertreiben. Es kam der Wahltag heran. Um 5 Uhr früh riefen die Patres den Kellner, um sich mit möglichster Eile Kleider und Stiefel reinigen zu lassen. Der Kellner erschien schmunzelnd und trug die Kleider weg. Es wurde 6 Uhr Morgens. Durch die Fenster sahen die Patres den Ringplatz sich beleben. Sie verlangten ihre Kleider, welche vom Kellner noch nicht zurückgebracht worden waren. Allein sie riefen vergebens, denn trotz Läutens und Rufens wurde ihnen keine Antwort zu Theil. Es war, als ob das ganze Gasthaus ausgestorben wäre. Die peinliche Ungeduld der Patres hatte ihren Höhepunkt erreicht als die Uhr bereits halb 9 zeigte und in einer halben Stunde die Wahlschlacht ihren Beginn nehmen sollte. Der Kellner erschien noch immer nicht. Erst jetzt leuchtete es den Hochwürdigkeiten ein, daß sie ein Opfer der Kriegslust ihrer Gegner geworden waren. Man mußte rasch handeln. Es blieb das Dilemma: entweder im Zimmer des Einteckhause sitzend sich an der Wahlschlacht gar nicht zu betheiligen oder ohne Toilette, d. h. barfuß, in Hemd und Unterhosen, die patriotische Pflicht zu erfüllen. Das Letztere wurde gewählt. Doch kaum hatten sich die Herren auf dem Ringplatz gezeigt, als ein polnischer Polizist erschien und dieselben wegen Anstandsverletzung, falls sie nicht in ihr Zimmer zurückkehrten, zu verhaften drohte. Die Patres mußten den Rückzug antreten. Sie sollen sich vorgenommen haben, ein andermal mit ungewichsten Stiefeln auf dem Wahlplatze zu erscheinen.

— (Ein Papagei — für Szegebin.) Von dem gewesenen Reichstags-Abgeordneten und Gutsbesitzer Nikolaus Riß, der in Paris ein großes Haus macht, erzählt man dem „Szegebin-Kaplo“, daß derselbe im Treppenhause seines mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten Palais einen zierlichen Sammelkasten hat anbringen lassen, über welchem sich ein Papagei befindet, der so oft Jemand die Treppe hinauf oder hinunter geht, laut „Szegebin“ ruft. Der Besucher schaut überrascht auf, der Sammelkasten fällt ihm in's Auge,

und er kann nicht umhin, der Einladung des Papageis bis zur Höhe einiger Frances Folae zu leisten, so daß dieser bisher schon etwa 8000 Francs. für Szegebin gesammelt hat.

— In Pest ist vor einigen Tagen ein bekannter ungarischer Magnat, Baron Arpad Popresti, gestorben, der zu den originellsten Sonderlingen gehört. Man erzählt aus seinem Leben zahllose Wunderlichkeiten. In den fünfziger Jahren war er dadurch berühmt, daß er von seinem Sossdiaer Gute nie Steuer zahlte. Als man in der Bach-Aera auf seine Herrschaft die Steuer auswarf, reklamierte er energisch gegen dieselbe und wies aus den damaligen Gesetzen nach, daß er nicht verpflichtet sei, von einem Gute Steuer zu zahlen, welches keinerlei Erträgniß besitzt. Das Sossdiaer Gut trug aber nichts, weil Popresti keine Hand breit Bodens bebauen, kein Gras mähen, die Weingärten zu Grunde gehen ließ und all' dies, um nicht Steuer zahlen zu müssen. Zu Hause lebte er auf das Frugalste. Kam ein Gast, der ihn bei schlechter Laune fand, so traktirte er ihn derart, daß ihm gewiß die Lust verging, den Baron ein zweites Mal in Sossdia aufzusuchen. An einem Winterabende besuchte ihn ein Bekannter. Da Popresti ein außerordentlich abgehärteter Mann war, duldete er kein geheiztes Zimmer, und der Gast konnte nur hoffen, daß er sich am Nachtmahl erwärmen werde. 7, 8, 9, 10 Uhr ging vorüber, der Gast verging schon vor Hunger, und noch meldete der Diener nicht, daß schon gedeckt sei. Endlich fiel es Popresti ein, der Gast könne hungrig sein. „Freilich bin ich hungrig!“ sagte dieser. — „Ich pfleg: nicht zu nachtmahlen“, entgegnete Popresti, „aber ich werde sofort anordnen, daß man Dir servire. Natürlich wirst Du damit vorlieb nehmen müssen, was sich eben im Hause vorfindet.“ Um halb 11 Uhr deckte man endlich, und in dem herzlich kalten Speisezimmer servirte man dem Gaste — eine Schüssel Gefrorenes.

— [Ein Wink für unsere Hausfrauen.] Bekanntlich haben manche Köchinnen die Gewohnheit, sowohl Fleisch als Gemüse, entweder um sie frisch zu erhalten oder aus bloßer Gedankenlosigkeit, eine Zeit, oft Stunden lang, in Wasser zu legen. Dies ist ein ganz verkehrtes Mittel, das sehr viel dazu beiträgt, die zu verwendenden Stoffe, gleichviel ob pflanzlichen oder thierischen Ursprungs, zu verschlechtern. Das Wasser besitzt nämlich in weit höherem Maße, als man gewöhnlich annimmt, die Kraft, diese Stoffe auszuwaschen, und es sind gerade die feinsten Bestandtheile, welche immer zuerst ausgewaschen werden. Nemehr ein Brunnenwasser Salze enthält, um so größer ist seine Einwirkung auf die damit behandelten Stoffe. Der mehr oder minder große Kalkgehalt, den fast alle Brunnenwasser besitzen, trägt überdies auch dazu bei, die Thier- und Pflanzenfaser hart zu machen. Man sollte daher Vegetabilien wie Fleisch nie länger in Wasser lassen, als gerade nothwendig ist, um sie zu reinigen. Manche Köchinnen wissen aus Erfahrung, daß Spargel, Salat, Kohl u. an Zartheit und Geschmack verlieren, wenn sie vor der Zubereitung mehr als unumgänglich nöthig ist, mit Wasser behandelt werden. Sie hüten sich deshalb, diese Gemüsearten zu kochen, wenn sie gewaschen auf den Markt kommen. Diese auswaschende Kraft des Wassers wird in Bezug auf die Kochkunst noch viel zu wenig beachtet.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 21. Juli 1879.

Tiefes barometrisches Minimum über der südlichen Nordsee veranlaßt auf seiner West und Südseite unruhige, vielfach stürmische Witterung. Ausbreitung desselben nach Ost wahrscheinlich.

Nachrichten für Seefahrer.

Wilhelmshaven, 21. Juli. Veränderung der Bassertiefen im Nördlichen Fahrwasser der Jade: Die Bassertiefen im „Nördlichen Fahrwasser“ der Jade haben wesentlich abgenommen; auf eine größere Tiefe, wie 6 m ist in demselben nicht zu rechnen.

Fahrplan vom 15. Mai 1879.

1. Abfahrende Züge:

a) Richtung Wilhelmshaven—Oldenburg.					
Wilhelmshaven Abf.	6.49	Wrgs.	12.25	Nachm. 6.44	Abds.
Oldenburg Ank.	8.10	„	2.—	„	8.5
Leer	„	9.40	„	4.1	10.16
Neufchanz	„	10.47	„	4.55	„
Bremen	„	9.55	„	3.44	9.46
Osnabrück	„	11.50	„	9.25	„

b) Richtung Wilhelmshaven—Zever.

Wilhelmshaven Abf.	9.35	Wrgs.	3.56	Nachm.	6.44	Abds
Zever Ank.	10.29	„	4.51	„	7.33	„

2. Ankommende Züge:

a) Von Oldenburg:						
Wilhelmshaven Ank.	10.4	Wrgs.	4.30	Nachm.	10.31	Abds.

b) Von Zever:						
Wilhelmshaven Ank.	7.21	Wrgs.	12.59	Nachm.	10.31	Abds

**Amtliche
Bekanntmachungen.
Oeffentl. Verkauf.**

In Zwangsvollstreckungssachen des Kaufmanns Aug. Andernach zu Hamm, Kläger, gegen H. Schoon hier, Beklagten, wegen Forderung, sollen die dem Beklagten abgepfändeten Gegenstände, als:

- 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Korbsstuhl,
- 1 silberne Uhr, 1 Goldfischglas, 1 Wanduhr, 3 ganze und 3 halbe Fl. Bittern, 2 Fl. Arac, 2 Fl. Ingwer, 1 Fl. Ingwer-Liqueur, 4 Fl. Schweizer Alpen-Kräuter, 1 Fl. Vanille, 1 Fl. Rosenliqueur, 3 Fl. Magenbittern, 1 Fl. Cognac, 1 Fl. Himbeereisig, 6 Fl. Nierensteiner am

**Dienstag, 29. d. M.,
Vorm. 11 Uhr,**

im Locale des Gastwirths Hrn. Ubben (früher Langner) hier selbst öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 21. Juli 1879.
Bleichschmidt,
Gerichtsvogts-Gehülfe.

Privat = Anzeigen.

Bekanntmachung.

Für Rechnung derer, die es angeht, sollen am

**Montag, 28. d. M.,
Nachm. 2 Uhr**

anfangend, bei L. Ennen's Behausung in Kopperhöfen

2 Pferde,

1 Breakwagen, 3 Ackerwagen und einiges Pferdegeschirr

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.

Neuende, 20. Juli 1879.

H. C. Cornelissen, Auct.

Bekanntmachung.

Wegen Wegzuges läßt Herr Cigarrenfabrikant Uhde hier selbst am

**Sonnabend,
den 26. Juli 1879,
Nachm. 2 Uhr**

anfangend, in seiner Wohnung, Börsenstr. 35 (Elsäß)

- 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Kommode, 1 Waschtisch, Spiegel, Bilder, 1 Wanduhr, 1 Kleiderschrank, mehrere Tische, Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Tresen, 1 Borte, mehrere Bettstellen, verschiedene Topfblumen, darunter ein großer Oleander, sämmtliches Haus- und Küchengerath und was sich sonst vorfindet

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung durch den Unterzeichneten verkaufen.

H. W. Sake.

Verpachtung.

Familien-Wohnung in der Etage — Küche, 3 Wohnzimmer incl. Schlafkammer, Keller- und Bodenraum, Waschküche und Hofraum gemeinschaftlich — ist sofort oder zum 1. August zu vermieten bei Belfort, nahe dem Bahnhofs, unmittelbar an der oldenburg-pr. usischen Landesgrenze.

Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Gefunden.

Ein neues Corset.
Abzuholen Oldenburgerstr. 5.

Am Sonntag, den 27. Juli:

Gartenconcert & Ball

von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Gödens.

A. B. Janssen.



PARK.

Mittwoch, den 23. Juli 1879:

5. Abonnements-Concert.

Anfang 6 Uhr.

C. Latann.

C. Schulz' Tivoli, Neuende.

Dienstag, den 22. Juli 1879:

4. Abonnements-Concert,

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung ihres Capellmeisters Hrn. C. Latann.

Anfang 6 Uhr. Entree für Nichtabonnten 50 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

C. Schulz.

Geschäfts-Gröfning.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Mittheilung, daß ich im

„Berliner Keller“

Königstraße Nr. 51
einen

St. Johanni-Bier-Ausschank,

verbunden mit Restauration und Gartenwirthschaft eröffnet habe.

Für gute Speisen und Getränke werde bestens Sorge zu tragen wissen, auch halte meine beiden neu renovirten

Sommerfestbahnen

angelegentlichst empfohlen. Achtungsvoll

Fr. Schultze.

Anzeige.

Mit polizeilicher Genehmigung ist mir die Erlaubniß erteilt worden, bei dem jetzigen Damenbade auf der äußeren Berme des Bandierdeiches eine

Badebude mit 6 Zellen

für Damen

anzustellen. Bitte dieselbe zur fleißigen Benutzung vom 21. d. Mts. ab zu gebrauchen, Badepreis billig.

Wackerfuss.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden habe ich

Roonstrasse Nr. 97

parterre

gemietet und bin daselbst jeden Nachmittags von 2—8 Uhr zu sprechen, um

Aufträge

in Haararbeiten wie optischen Artikeln

entgegenzunehmen. Gute Arbeit und prompte Bedienung zusichernd, bittet bei Bedarf um gütige Bestellung

G. Meuf.

Stelle-Gesuch.

Eine junge verheirathete Frau sucht bei einer besseren Familie eine Stelle zum Reinmachen zc.

Näheres bei Frau Schröder, Wilhelmshavenerstr. 14, Belfort.

Cinmachgläser und Töpfe

empfangen in allen Sorten

Heinr. Müller.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung vom

15. d. Mts. an nach der

Wall- u. Börsenstr.,

gegenüber d. Amtsgericht, verlegt habe.

A. Borrmann,

Unternehmer.

Stelle-Gesuch.

Ein verständiges Mädchen, welches im Kochen und allen Arbeiten erfahren ist, sucht auf sogleich eine Stelle.

Näheres durch die Exped. d. Bl.

Agentur

der

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und solideste)

Ross, Lehrer.

**Wilhelmshavener
Consum-Verein e. G.
General-
Versammlung**

am Donnerstag, den 24. d. Mts., Abends 7 Uhr, im Geschäftszimmer des Vereins, Ostriesenstr. 16.

Tages-Ordnung:
Geschäftsbericht des Vorstandes.
Der Vorstand.

Krankenkasse

d. vereinig. Gewerke.

Hiermit zur Nachricht, daß von jetzt ab der Monats-Beitrag auf 1 Mark festgesetzt worden ist.

Der Vorstand.

Echt Erlanger Bier	15 Fl.	3 Mk.
Berliner Tivoli	20 "	3 "
Lagerbier	30 "	3 "
Bremer Braumbier	30 "	3 "
Oldenb. Selterwasser	25 "	3 "

empfiehlt die **Bier-Niederlage** von

Pilling,

Friedrichstr. 4, vis-à-vis der Gasanstalt.

Zu vermieten.

Eine schön möblirte Wohnung ist sofort zu vermieten.

Börsenstraße 28.

Stelle-Gesuch.

Eine Frau wünscht Stelle auf einige Stunden oder nach Wunsch auch zur Hülfe im Nähen.

Altheppens, Einigungsstraße bei Jansen.

Zu vermieten.

Auf November ein Laden mit Wohnung; auch kann eine Werkstelle zugegeben werden.

Koonstraße 110.

Zu vermieten.

Eine schöne große geräumige Familienwohnung.

Rothes Schloß.
Christian.

Zu vermieten.

Eine Siebelwohnung auf gleich oder 1. August.

Elsäß, Börsenstr. 33.

Gesucht.

Ein Dienstmädchen mit guten Zeugnissen zum 1. August.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Elegant und gut möblirte Zimmer, mit oder ohne Durchgang, auf gleich oder 1. August.

Ernst Meyer, Koonstr. 6.

Vom 1. Aug. ab eine Wohn. von

4 Zimmern nebst Zubehör im Rothen Schloß billig zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Culmbacher Bier	15 Fl.	3 Mk.
Dormunder	20 "	3 "
do. Export	15 "	3 "
Lagerbier	30 "	3 "
Braumbier	30 "	3 "

empfiehlt die

Bier-Niederlage

von

Buchmeyer u. Endelmann

**Fleischbeschau-
Verordnungen, Controlbücher u. Fleisch-
beschau-Zettel**

sind zu haben bei

Th. Süß,

Exped. d. „Wilh. Tagebl.“